

## PRESSESTIMMEN

## ANGRIFF DER HAMAS AUF ISRAEL

## Neue Zürcher Zeitung

„Zynisch“ Militärisch kann die Hamas in dem Konflikt nur verlieren, ihre Truppen werden einen hohen Preis zahlen. Israels Luftwaffe wird die Kommandozentralen, Raketenstellungen und Waffenfabriken der Hamas in Schutt und Asche bomben. Doch auch wenn die Hamas militärisch verlieren wird, könnte ihr zynisches Kalkül aufgehen. Denn die wahrscheinlichste Erklärung für den Angriff ist, dass sie damit Regierungschef Netanyahus Bemühungen um Normalisierung der Beziehungen mit Saudi-Arabien torpedieren will.

■ Neue Zürcher Zeitung, Zürich

## De Standaard

„Preis“ Zynischerweise werden es nun gerade die Palästinenser im Gazastreifen sein, die am Ende den höchsten Preis für das zahlen werden, was die Hamas entfesselt hat. Denn Israels Antwort wird unerbittlich hart ausfallen.

■ De Standaard, Brüssel

## KALENDERBLATT



Foto: AFP

## DAS GESCHAH AM ...

## 10. Oktober

■ **1828:** Verkehrsaufnahme des Streckenteils Budweis-Untersteindörfel der Pferdeeisenbahn Linz-Budweis. Die Eröffnung der Gesamtstrecke nimmt 1832 Kaiser Franz I. vor.

■ **1973:** Österreich unterzeichnet die Menschenrechtsakte der Vereinten Nationen.

■ **1983:** Dem polnischen Arbeiterführer Lech Walesa wird der Friedensnobelpreis zuerkannt.

■ **Geburtstag:** Giuseppe Verdi, italienischer Komponist (1813–1901)

■ **Todestag:** Edith Piaf (Bild), französische Sängerin (1915–1963)

nachrichten.at

Lesermeinungen finden Sie auf der Dialogseite und im Internet unter: [nachrichten.at/leserbriefe](https://nachrichten.at/leserbriefe)



Siegerlächeln

Karikatur: Pismestrovic

## MENSCHEN

## CLAUDIA GOLDIN

## Mit Knochenarbeit zum Nobelpreis

VON ALEXANDER ZENS

Sie ist die dritte Frau, die den Wirtschaftsnobelpreis bekommt: Claudia Goldin. Am Montag gab die schwedische Akademie der Wissenschaften bekannt, dass heuer die 77-jährige Ökonomin aus den USA ausgezeichnet wird. Seit 1969 wird der Wirtschaftsnobelpreis verliehen.

International reagierte Kollegen und Kolleginnen mit Beifall. Das Besondere: Die Wirtschaftshistorikerin wird für ihre Knochenarbeit geehrt, die sich in der zeitlichen Dimension nur wenige Wissenschaftler antun. Sie hat Daten aus 200 Jahren zusammengetragen, eingeordnet, korrigiert und analysiert. Goldins Erkenntnisse, warum Frauen über viele Jahrzehnte auf dem Arbeitsmarkt benachteiligt waren und es teilweise noch sind, können ein Fundament für Wirtschafts- und Gesellschaftspolitik bilden.

Goldin wurde in New York geboren, wuchs im Stadtbezirk Bronx auf und wollte ursprünglich Archäologin und später Mikrobiologin werden. Aber im Lauf der Jahre und ihrer Ausbildung wandte sie sich immer mehr der Ökonomie und der Wirtschaftsgeschichte zu. Ihre Doktorarbeit behandelte das Thema Sklaverei. Nach Tätigkeiten an mehreren Universitäten wurde sie 1990 Professorin an der renommierten Harvard Universität in Massachusetts, was sie bis heute ist.

Goldin ist mit dem 13 Jahre jüngeren Wirtschaftswissenschaftler Lawrence Katz verheiratet. Sie leben in Cambridge. Gemeinsam verfassten die beiden 2008 das Buch „The Race between Education and Technology“. Goldin ist seit Jahrzehnten Hundebesitzerin (Golden



Harvard-Professorin wird ausgezeichnet. Foto: Reuters

Retriever). Sie und ihr Mann wandern gerne und widmen sich der Vogelbeobachtung. Goldin hat zahlreiche Publikationen verfasst, vor allem über Frauen auf dem Arbeitsmarkt, Einkommensunterschiede, Auswirkungen des technologischen Wandels, Bildung, Migration.

2019 hatte die in Frankreich geborene Esther Duflo gemeinsam mit zwei Kollegen den Wirtschaftsnobelpreis bekommen. Die erste Frau, die so ausgezeichnet wurde, war die US-Amerikanerin Elinor Ostrom gemeinsam mit einem Kollegen im Jahr 2009.

## MEINUNG

## LEITARTIKEL

VON HEIDI RIEPL



## Die neue Angst vor einem Weltkrieg

Wir sind alle in dem Gefühl aufgewachsen, dass die Menschheit dazugelernt habe und die großen Weltkriege ein für alle Mal Geschichte seien. Doch spätestens seit dem Ukraine-Krieg hat dieses schöne Weltbild Risse bekommen. Die vermeintliche Ordnung wurde von einem neuen Kampf der Großmächte um die Neuverteilung der geopolitischen Macht abgelöst. Der brutale Hamas-Angriff aus dem Gazastreifen zeigt einmal mehr, wie gefährlich nahe die Welt vor einem großen und wohl jahrelang dauernden Krieg steht, der auch ein wirtschaftliches Armageddon für die ganze Welt wäre. Selbst die Gefahr eines Atomschlags schwebt wie ein Damoklesschwert über uns.



## Wächst Konflikt mit der Hamas über den Nahen Osten hinaus?

Keine Frage: Israel wird mit aller Härte zurückschlagen. 800 Tote in nur zwei Tagen sind selbst im Nahen Osten eine neue Dimension. Nicht ausgeschlossen ist

auch, dass die Hisbollah im Libanon eingreift. In den nächsten Tagen und Wochen wird sicher noch viel Blut fließen. Aber dennoch gibt es Hoffnung, dass der Konflikt vorerst nicht über den Nahen Osten hinauswächst. Denn die Großmächte, die im Hintergrund die Fäden ziehen, haben zu viel zu verlieren. Allen voran die USA: Amerika verspricht Israel Beistand, jedoch haben die USA kein Interesse, sich neben der Rivalität mit China und Russland um eine dritte Großbaustelle zu kümmern. Sie schicken zwar Kriegsschiffe, doch werden sie Israel zur Mäßigung mahnen. Der US-Wahlkampf lähmt auch die US-Politik.

Russland wiederum käme zwar eine Eskalation gelegen. Die internationale Aufmerksamkeit würde vom Ukraine-Krieg ablenken. Die Angst der Ukraine, in Vergessenheit zu geraten, ist also berechtigt. Doch auch Russlands Nahost-Politik ist widersprüchlich: Der Kreml pflegt gute Beziehungen zum Iran, aber ebenso zu Israel und Saudi-Arabien. Eine Eskalation würde auch Russland in ein außenpolitisches Dilemma stürzen. Und China? Das Regime in Peking versucht sich im Nahen Osten als Vermittler und als Dealmaker in Szene zu setzen, etwa bei der Annäherung zwischen Saudi-Arabien und Iran oder mit der Aufnahme Israels in die „Neue Seidenstraße“. Und die Opfer sind wieder einmal die Menschen, auf deren Rücken die große Weltpolitik ausgetragen wird. Das ist in der Ukraine so, das wird auch im Nahen Osten nicht anders sein.

✉ [h.rieppl@nachrichten.at](mailto:h.rieppl@nachrichten.at)

## WIRTSCHAFT VERSTEHEN

VON TEODORO D. COCCA

## Wie uns die Inflation zum Narren hält

Oberösterreich befindet sich gemäß jüngsten Schätzungen in der Rezession. Die bremsende Wirkung der bisherigen Zinserhöhungen entfaltet sich mit voller Kraft, und weitere Zinserhöhungen könnten im Kampf gegen die Inflation notwendig werden.

Gerade Oberösterreich zahlt einen hohen Preis für die Bekämpfung der Inflation. Erstens trifft der Wirtschaftsabschwung vor allem die Industrie, welcher der wichtigste Wohlstandsgenerator für Oberösterreich ist.

Zweites ist eine Lohn-Preis-Spirale für eine exportorientierte Wirtschaft

(Oberösterreich ist beim Export Spitzenreiter aller Bundesländer) besonders gefährlich, denn die Lohnerhöhungen müssen schlussendlich Käufer oberösterreichischer Produkte in Deutschland, China oder den USA zahlen.

Langsam wird die gesamte Tragweite der Inflation als kollektives Phänomen sichtbar. Die teuflische Verstrickung besteht darin, dass jeder für sich alle guten Gründe der Welt hat, jeweils einen Ausgleich für die Inflation zu verlangen.

In Summe führt das aber gerade dazu, dass alle unvermeidlich vom Teuerungsausgleich der anderen betroffen sind. Die instinktive For-

derung nach einem fairen Kaufkraftausgleich rächt sich in perfider Weise in Form eines Schadens an allen.

Die Teuerung wird dabei einfach an den Nächsten in der Kette weitergegeben. Als Glied dieser geschlossenen Kette trifft es einen aber immer wieder selbst, entweder dadurch, dass Lohnsteigerungen einem als gestiegene Produktpreise woanders begegnen, indem man unbewusst dazu beiträgt, den eigenen Arbeitsplatz weniger wettbewerbsfähig zu machen, oder die immer höhere Zinslast der Staatsverschuldung erst recht den Sozialstaat gefährdet. Die EZB kann

sich aufgrund einer befürchteten Lohn-Preis-Spirale dazu gezwungen sehen, die Zinsen weiter zu erhöhen. Dadurch würde am Ende dieses Inflationszyklus ein heftiger Wirtschaftsabschwung stehen, der definitiv zulasten aller gehen würde.

## Unerträgliches Dilemma

Jeder für sich hat in diesem Kreislauf immer durchaus berechtigte und rationale Gründe, einen Ausgleich für die Teuerung zu verlangen. Wir Narren erkennen aber eines nicht: Je mehr wir die Inflation derart zu kompensieren versuchen, desto härter schlägt sie wo-

anders zurück. Es zwingt uns ein unerträgliches Dilemma auf: einerseits den nachvollziehbaren egoistischen Anspruch auf einen Teuerungsausgleich und andererseits den Blick auf das große Ganze, welcher Zurückhaltung zugunsten der Zählung der Teuerung für alle verlangen würde. Die Illusion einer breiten individuellen Kompensation des Kaufkraftverlustes ohne langfristigen Schaden für jeden wird mit dem Rutsch Oberösterreichs in eine Rezession so klar wie noch nie.

Teodoro D. Cocca ist Professor für Asset Management an der JKU.